

Weizenbier und Wolkenbruch : ... beim Internationalen Teleskoptreffen auf dem Vogelsberg

Autor(en): **Bleiker, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **astro sapiens : die Zeitschrift von und für Amateur-Astronomen**

Band (Jahr): **5 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-896817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weizenbier und Wolkenbruch

...beim Internationalen Teleskoptreffen auf dem Vogelsberg

Bruno Bleiker

Wie gut müsste das Wetter sein, damit Sie Ihr Teleskop ins Auto verladen und beobachten gehen? Diese Frage werde ich am Schluss dieses Artikels eingehend beantwortet haben. Nachdem ich letzten Herbst beim Internationalen Teleskoptreffen auf dem Dobratsch in Kärnten war, wollte ich dieses Jahr das zweite grosse Teleskoptreffen in Europa auf dem Vogelsberg in der Nähe von Fulda besuchen.

Der Landkreis Vogelsberg liegt sehr zentral in Deutschland, ziemlich genau in der Mitte zwischen Frankfurt am Main und Fulda. Die Gegend ist sehr dünn besiedelt und eignet sich von daher sehr gut für Astronomie. Der Beobachtungsort ist ein Fussballplatz mit nach Norden leicht abschüssigem Terrain, das auf einer Höhe von 450 Meter über Meer etwas ausserhalb des Dorfes Stumpertenrod liegt.

Stefan Meister und ich erreichten den Platz nach gut siebenstündiger Fahrt am Donnerstag den 25. Mai gegen vier Uhr nachmittags. Der Platz war zu dieser Zeit bereits weitgehend gefüllt mit Autos, Wohnwagen, Zelten und Teleskopen. Zunächst suchten wir die 'Schweizer Kolonie' auf, um dort unser Zelt aufzuschlagen. Die Sonne schien zwi-

schen Wolkenbänken hindurch und liess uns für den Abend hoffen. Die Wetterprognosen verhiessen jedoch nichts gutes.



Abb. 1: Was es da wohl zu sehen gab? Geräte zum An- und Durchschauen standen in Hülle und Fülle herum.



Abb. 2: Der 30-Zöller war der grösste Photonen-sammler auf dem Platz, die Probleme damit dürften nicht erst beim Besteigen der Leiter anfangen.

Beim vorabendlichen Spaziergang durch das Astronomielager gab es so manchen Schwatz über Teleskope zu hören und zu führen. Die Palette der aufgestellten Instrumente reichte von den doch in der Unterzahl vorhandenen Schmidt-Cassegrain-Teleskopen amerikanischer Hersteller, über die noch spärlicher zu erblickenden Refraktoren, bis zu den in grosser Zahl vorhandenen Newton-Teleskopen mit parallaktischer Montierung und im Dobson-Design. Das grösste Dobson war ein 30-Zöller! Da wir ahnten, dass die Beobachtungsmöglichkeiten enorm sein würden, waren wir ohne eigenes Teleskop angereist.

Beim Abendessen im antiken Ambiente des *Johannishof* in Stumpertenrod wurden wir mit der ausgezeichneten deutschen Küche verwöhnt und das zu einem Preis, bei dem manche Durchschnittsknelle in

der Schweiz nicht mithalten kann. Besonders empfehlenswert ist jedoch das Weizenbier, das bestimmt auch den Leuten schmeckt, die sonst nicht Bier trinken. Ob Hefe- oder Kristallweizen – man bestellt bestimmt nach.

Die Nacht verlief jedoch nicht so ganz, wie sie sollte. Der Himmel wies einen Dunstschleier auf, der im Laufe der Zeit immer dichter wurde.

Es reichte nur noch, um den Ringnebel in der Leier, M13 und die Wagenradgalaxie M51 im Teleskop zu erhaschen. Um Mitternacht war Schluss – der Himmel hatte den Vorhang geschlossen. Bei einem Glas Wein sass man am Campingtisch und besprach allerlei Wichtiges und Nebensächliches zum Thema Astronomie.

Im Laufe der Nacht wurde die von Petrus verordnete Kurzsichtigkeit durch ein kräftiges Brausebad ergänzt. Ab vier Uhr morgens prasselte der Regen in einer Heftigkeit auf das Zelt nieder, dass man meinte, die Sintflut sei hereingebrochen. Begleitet wurde das Wasserkonzert durch Blitz und Donner. Am Morgen liess der Regen nach und man getraute sich aus dem Zelt um zu sehen, welche Teleskope während der Nacht zum Waschen stehengelassen wurden.

Während des ganzen Freitags liess sich die Sonne nicht blicken. Es regnete mal mehr und mal weniger. Trocken blieb nur, wer ins Zelt oder in's Vereinsheim ging. Hier offenbarte sich auch der grösste Mangel der Veranstaltung. Für die über dreihundert Besucher war das Vereinsheim zu klein. Insbesondere die sanitären Anlagen waren für diese vielen Leute eindeutig ungenügend. Gemäss Anfrage beim Veranstalter wird dem nächstes Jahr mit Toilettenwagen abgeholfen.

Wir verliessen den Campus und fuhren auf den Hohen Vogelsberg. Die Spitze des Vogelsbergs liegt auf einer Höhe von ca. 770 Meter über Meer und ist dicht bewaldet. Der

Berg ist ein erloschener Schildvulkan der in prähistorischer Zeit einer der aktivsten von ganz Europa war. Nebst dreier Rundfunktürme ist auf dem Vogelsberg auch noch ein Naturkundemuseum in einer Blockhütte errichtet worden, wo ein Modell des Vogelsbergs zu sehen ist und wo man allerlei Wissenswertes über die Natur auf dem Vogelsberg erfahren kann. Der Berg ist ein Naturschutzgebiet, in dem im Sommer Wanderungen unternommen werden können und im Winter dient er als Langlaufparadies. Damit man nicht zu Fuss auf den Vogelsberg kommen muss, gibt es in diesem Naturschutzgebiet gut eintausend Parkplätze...



Abb. 3: Das 'astronomische Dorf' lud zum Spazieren und Diskutieren ein.

Der Samstagliess hoffen. Im Laufe des Tages rissen die Wolken auf und im Hessischen Rundfunk hiess es immer wieder, dass die kommende Nacht gebietsweise klar werden sollte. Unterdessen avancierte das Teleskoptreffen zur astronomischen Verkaufsshow. Diverse Händler astronomischer Produkte stellten Teleskope, Okulare und Filter in grosser Zahl aus, um zu sehen, wie locker den Hobbyastronomen das Portemonnaie sitzt. Andere bestaunten im Dobson einen Adler (natürlich kopfstehend) während ich eine kleine Wanderung unternahm, um die auf der Hügelkuppe aufgestellten Windmühlen zu fotografieren. Als man nach anschliessendem Nachessen wieder aus dem Johannishof schritt, regnete es wieder. Die unfreiwillige Dusche endete jedoch um 23.00 Uhr. Bis man die ersten Sterne sah, vergingen nochmals eineinhalb Stunden. Aber dann ging es los. In diversen Dobsons bestaunten wir die interstellaren und intergalaktischen Wunder des Sommerhimmels. Sehr beeindruckend war besonders das Beobachten mit dem 30-Zöller. Hatte man die gut drei Meter hohe Leiter erklommen, musste man sich zuerst mal umdrehen damit man sich setzen konnte. Anschliessend waren der Kugelsternhaufen M13 und die Galaxie M51 trotz immernoch vorhandenem Dunstschleier so gut zu erken-

nen, dass man aufpassen musste, nicht von der Leiter zu stürzen. M13 war formatfüllend zu sehen und bis ins Zentrum aufgelöst. M51 zeigte trotz des Dunstes Knoten in den Spiralarmen.

Im 20-Zoll-f/4 Dobson bestaunte ich Jupiter, der trotz dieses für die Planetenbeobachtung ungeeigneten Öffnungsverhältnisses sehr detailreich erschien. Bei einem Stern sah ich jedoch auch, dass das Gerät sehr genau justiert werden muss, um scharfe Bilder zu erhalten.

Im 22-Zöller von ICS konnte man den Zentralstern im Ringnebel se-

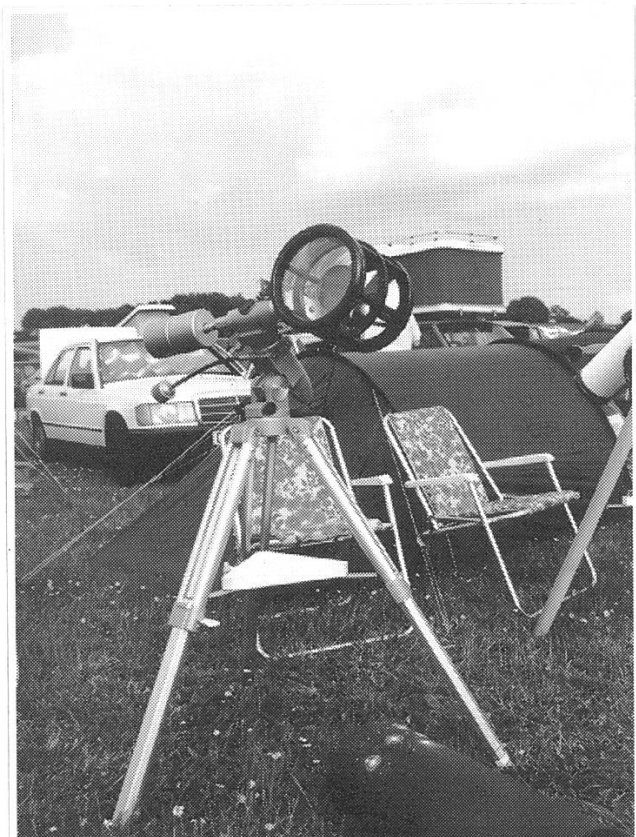


Abb. 4: Schmidt-Cassegrain-Teleskop ad absurdum – gemäss Aussage des Besitzers ist das Gerät mit einer Obstruktion von 50% nur für fotografische Zwecke gedacht.

hen und im C11 lachten uns M81 und M82 entgegen. Die Nacht war viel zu kurz. Nach drei Uhr morgens konnte man draussen bereits wieder die Zeitung lesen. Da ich aber selbst dazu zu müde war, suchte ich den Schlafsack auf, um noch ein bisschen zu schlummern, bevor wir die Rückreise antreten mussten.

Der Tag begann mit strahlendem Sonnenschein und ohne (!) Wolken. Wir machten einen letzten Rundgang durch das Camp und kurz bevor wir abreisten, machten wir halt an einem Platz, wo ich Tags zuvor nur flüchtig hingeschaut hatte. Da stand er, der achtzöllige f/8-Starfire-Refraktor, das ultimative Traumteleskop für den Perfektionisten. Im

Weisslicht konnte man bei hoher Vergrösserung die Sonne bestaunen. Zu unserer Überraschung waren zwei kleine Sonnenflecken zu sehen. Das Bild war gestochen scharf und erstaunlich ruhig. Nach diesem solaren Abschiedsblick ging es dann endgültig zurück nach Hause.

Fazit: Die Reise war weit (hin und zurück über tausend Kilometer), das Essen sehr schmackhaft, das Weizenbier süffig und das Wetter mehrheitlich zum Davonschwimmen. Zu meinem Beobachtungsplatz brauche ich nur eine Viertelstunde, aber bei solchem Wetter wäre ich zu Hause geblieben. Somit wäre die eingangs gestellte Frage auch beantwortet. ☆

Hier muss Ihr Geld arbeiten.

